

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Supplente
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Moser; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Gründungspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — 5.
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
Einzeln Nummern 10 " — "
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — "
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helnrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Gießergasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 205.

Sermannstadt, Donnerstag den 5. September 1901.

117. Jahrgang.

Der südafrikanische Krieg.

London, Ende August.

Es war in hohem Grade anerkanntswürdig, daß gerade der „Daily Telegraph“, das Leitblatt des Marquis of Salisbury, das Interview seines Correspondenten mit dem greisen Krüger brachte. Aber freilich, man muß auch nicht übersehen, daß ein englisches Blatt in erster Linie doch ein geldmachendes Institut ist, und so würde man von jedem Todfeind ein Interview annehmen, wenn es nur als sensationeller Stoff zu verwenden wäre. Selbstverständlich kommt die Zeitung mit keinem Worte in ihren Leitartikeln auf das Interview zurück. Was hätte sie auch sagen sollen? Es ist keinem Leitartikel-Schreiber geglikt, eine niederschmetternde Entgegnung zu formulieren. Wie hätte er das fertig bringen sollen, so durchschlagende Erklärungen gegenüber? Der greise Präsident erklärte, Salisbury, wie Chamberlain wüßten wohl, daß er die Wahrheit spräche, wo ist ein Wort der Erwiderung zu finden?

Und doch ist gewissermaßen eine Erwiderung erfolgt, und zwar hat dies der Wahlkreis von West-Hampshire übernommen. Dort hatte für den gestorbenen bisherigen Parlamentsvertreter eine Ersatzwahl stattgefunden. Als Chamberlain in den großen Wahlkampf im vergangenen Herbst zog, erklärte er unter Drommetengehemmet seiner Presse: Wer für die Buren wähle, sei ein Vaterlandsverräter. Nach diesem berühmten Muster war jetzt auch kein Neffe Arthur verfahren. Er hatte ein Sendschreiben an den Bezirk West-Hampshire erlassen und erklärt, wer für den liberalen Kandidaten wähle, wähle für die Buren. Und die Antwort? „Das Land hat dadurch, daß es die Parlamentsmehrheit der Regierung von 184 jetzt nach zwölf Monaten unverändert ließ, gezeigt, daß es in dem festen Entschlusse beharrt, der Regierung bei Durchführung des Kampfes gegen die Buren beizustehen“, ruft die „Daily Mail“. Die Regierung hat allerdings den Sitz behalten, aber der Bezirk, welcher seit 16 Jahren, seit 1885, der Conservativen Partei unbesritten angehörte, hat mit einem Male für den Gegenkandidaten 3473 Stimmen abgegeben, während der conservative Kandidat nur mit 3693 Stimmen zu siegen vermochte. Die Regierung hat also bei einer Gesamtbeteiligung von 7169 Wählern nur mit knappen 223 Stimmen die Oberhand behalten. Ist das noch ein Sieg? Der Ausfall bedeutet, daß jetzt schon ein Umkehren eingeleitet hat, er ist ein Sturmzeichen größter Bedeutung.

Gewiß, es würde noch so Mancher, der den Krieg für einen verbrecherischen Fehler hält, bei der Wahl ein Auge zugebückt haben, wenn er gesehen haben würde, daß man der Sache energisch und mit erfolgreichem Geschick zu Leibe geht, aber das Ende des Krieges liegt eben noch in nebelhafter Ferne, und was man hört, selbst von parteiischer Seite hört, ist nicht geeignet, sanguinische Auffassungen zu wecken. Ueber die Pläne Kitchener's über die Operationen im Zusammenhange zu urtheilen, dazu ist man nicht in der Lage, dazu schwebt zu viel künstliches Dunkel über dem Schauplatz. Man erfährt ja so gut wie nichts, um sich ein greifbares Bild konstruieren zu können. Aber selbst die veröffentlichten Einzelheiten bieten doch manche Handhabe zu berechtigten Folgerungen. So steht z. B. der augenscheinlich nicht unbedeutende General French im nördlichen Theile der Kapkolonie und jucht diese nach Kräften zu säubern. Schon so manche Woche ist er bei der Arbeit. Da wird 200 Meilen weit in seinem Rücken, unweit der See, ein starkes Cavallerie-Detachement, von dem Commandeur des smarten Regiments selber geführt, von einem Commando angegriffen und unter namhaftem Verlust von Gefallenen, Verwundeten und Gefangenen zurückgeschlagen. Da muß sich, 250 Meilen in der Ferne entfernt, ein Garnisonsort mit Vorräthen und Munition ergeben. Ueber hundert Meilen nördlich läuft die von je mit Posten besetzte Bahnlinie entlang. Man hat von ihr als Basis aus einen Vorstoß nach dem Norden organisiert, und die erste Meldung, welche einläuft, behagt, daß sich 68 Officiere und Mannschaften den Buren ergeben haben, nachdem sie nur einen Todten und vier Verwundete verloren.

Heißt das Alles siegen und erfolgreiche Operationen führen?

Kitchener thut freilich etwas, um die öffentliche Meinung zu befriedigen. Er sendet allwöchentlich genaue Zusammenstellungen, wie viel Gefangene, Verwundete und Tote, wie viel Gewehre und sonstiges Material die Buren verloren hätten. Wenn man so darüber hinlief und da sieht, daß in der Woche nach dem 19. August 56 an Todten und Verwundeten, 324 an Gefangenen von den Buren eingebracht wurden, sammt 116 Gewehren, 19.000 Patronen u. s. w., so jagt man: „Die Buren bluten sich immer schneller zu Tode.“ Aber woher weiß denn Kitchener, wie viel der Feind an Verwundeten und Todten verlor? Das können für ihn nur Eingeborenen-Nachrichten sein, denn nur im Nothfall läßt man ihm Verwundete oder Tote in die Hände fallen. Man kann also nur die Gefangenen als Maßstab nehmen, aber da ist wieder der merkwürdige Umstand vorhanden, daß die Leute nur zum kleineren Theile Gewehre gehabt haben. Auf 324 Gefangene und Selbstüberlieferte kommen 116 Gewehre. Also sind auch nur 116 Kämpfer gewesen. Zu den Gefangenen wird eben Alles gezählt. Ein Posten von 18 Gefangenen schließt zum Beispiel eine Nichte Stein's und eine Mutter eines Burenführers in sich. Wieviel Frauen und Kinder und kampfunfähige alte Leute werden da noch gezählt? Und wie viel von den Gewehren sind nicht altes Eisen, was in den Farmen herumlag? Rechnet man den runden Verlust auf 100 und zählt selbst 50 Kampfunfähige zu, so kann es bei 13.000 im Felde stehenden Buren für Kitchener noch eine hübsche Gebuldsprobe werden. Und gibt man sich wohl niemals die Mühe, die Verluste der Engländer wochenweise denen der Buren gegenüberzustellen? Die Regierungsblätter sagen heute selber, man könne nur zu Ende kommen, wenn man mit allen im Felde Stehenden aufräumt. Wieviel Zeit will man dazu brauchen? Und welche Truppen? Als man im Beginn des Jahres ruhmredig auf die Tausende hinwies, welche als patriotische Yeomen bereit waren, ihr Blut für das Vaterland zu verspritzen, da gelang es für eine kurze Zeit, selbst die Nüchternen zu täuschen. Wir hatten eine solche Beihilgung nicht erwartet. Aber schon ein kurzer Besuch im Einschiffungsort, eine Musterung von zwei Transporten genigte, um das Räthsel zu lösen. Freilich waren Tausende zusammengekommen, aber sie waren auch danach Erbärmliche, unzureichende Erzieher für einen ernsten Kampf. Da tritt von Zeit zu Zeit in der „Times“ ein gewisser Jemand auf, der unter dem Namen „Miles“ seinen Landsleuten allerhand Wahrheiten sagt. Zu Anfang wies das City-Blatt quasi schüchtern auf diesen indirekten Mitarbeiter hin, heute schreibt sie einen halben Leitartikel über ihn. Und der Mann, einer der vorurtheilslosesten Officiere der englischen Armee, jagt heute in dünnen Worten, daß sich ein Infanterie-Bataillon geschämt haben würde, derartige Recruten einzustellen, wie sie die Imperial-Yeomanry angenommen. Das „Wie“ ist erklärlich. Da der Andrang zu Anfang recht mächtig war, so brauchte man Treibmittel, um plötzlichen, tropischen Wandel zu schaffen. Man verlangte nur allgemeine militärische Tauglichkeit. Man legte die Größe auf 5 Fuß 3 Zoll, den Umfang der Brust auf 34 Zoll und das Gewicht auf 115 Pfund herunter, englische Pfund wohlverstanden. Die Aerzte erhielten die Weisung, ein Auge zuzudrücken. Sie hatten auch bei ihrer ungenügenden Zahl gar keine Zeit zu genauen, rationalen Untersuchungen. Gibt doch jetzt ein bekannter Mediciner an, daß er in zwei Monaten mit einem Assistenten rund 10.000 Candidaten untersucht habe. Ueber die dienstliche Tüchtigkeit entschieden Officiere, welche nach Recht und Gerechtigkeit hätten castirt werden müssen, wenn sie nicht zu vortrefflich nach geheimen Instruktionen gehandelt hätten. Officiell heiß es, die Candidaten müßten gut reiten und schießen können. Zum Schluß versprach man jedem dieser Muster-Vaterlandsverteidiger, deren Hauptcontingent London stellte, daß sie pro Tag 5 Sch. erhalten sollten, also mehr, wie ein alter Unterofficier der regulären Truppen. Als die Eingestellten in Alderhot ihr Können zeigten, waren die Regulären starr, und dann begann in ihren Reihen die helle Erbitterung.

daß man solchen Ausschuss besser bezahle, wie sie. Als Kitchener die verprochenen Hilfstruppen in Südafrika sah, schlug er innerlich sozusagen sicher die Hände über dem Kopf zusammen. Und er berichtet jetzt, daß ein großer Theil weder reiten, noch schießen konnte, daß eine große Zahl körperlich überhaupt nicht brauchbar sei, daß er starke Bitten den Hospitalärn habe überweisen müssen. Jedenfalls seien die neuen Hilfstruppen für das Feld zunächst absolut unbrauchbar gewesen. Das Schlimmste mit war, daß die sogenannten Führer, die Officiere, noch schlechter waren, wie die Leute, und es ist Thatsache, daß man von rund 400 103 wegen gänzlicher Unverwendbarkeit wieder nach Hause schicken mußte. Der große Organisationscoup, die Formirung der Yeomen, war ein kostspieliges, vollständig verfehltes Manöver. „Das einzige Resultat war, den Krieg zu verzögern“, sagt „Miles“. — „Jedes gute Infanterie-Bataillon, welches Erfahrung, Disciplin und geübte Officiere besitzt, hätte in einem Zehntel der Zeit zu einer bereiteten Truppe gemacht werden können, als die sogenannten Yeomen. Aber das Kriegsmünisterium klammert sich in Kriegs-, wie in Friedenszeiten an die fatale Gewohnheit, Köpfe zu zählen und anzunehmen, daß ein Mann in Uniform so gut ist, wie der andere.“

Die „Times“ sagt in dem begleitenden Leitartikel, es sei demnach sehr zweifelhaft, ob man überhaupt die Mittel bejähre oder für sie genügend Sorge, um in der kommenden warmen Jahreszeit die Buren im Felde wieder zu bedrängen. — Das ist nebenbei eine wunderliche Bemerkung, wir denken, die Proclamation Kitchener's soll jedes Kampfen am 15. September aufhören machen? — „Miles“ ist aber auch ungerecht. Was sollte man denn im Frühjahr auf das Drängen im Publicum und seitens Kitchener's Anderes machen, als wieder einmal zu einem Theatrecoup greifen? Hatte man denn ein einziges „gutes“ Bataillon mit Erfahrung, Disciplin und geübten Officiere?“ Freilich dachte Chamberlain auch: „Khasi ist Khasi.“ — Der 15. September wird kommen und das Feld wird grünen. Ungebändertes werden die Buren die Truppen Kitchener's umschwärmen, hier sich mit Absicht einem Schlage auslegend, um den Feind fortzuziehen, dort einen wirklich empfindlichen führend. Kitchener wird seine Listen jenden, wie zuvor, und wann kommt das Ende? Wenn die Buren nicht selber auseinander laufen, wird man noch lange auf die Pointe des Ganzen warten können. B. Z.

England und Deutschland. Die „Daily Mail“ beschäftigt sich mit einem langen Brief, der unter dem bekannten Pseudonym „Far East“ in der „Times“ erschien und in dem der Verfasser an der Hand des jüngst veröffentlichten Blaubbuches auseinanderzusetzen versucht, daß Deutschland England nicht mit der Rücksicht behandelt habe, die es erwarten konnte, nachdem es den Oberstcomandirenden so loyal unterstützt habe. Der Verfasser kommt zu dem Schluß, daß, wenn die englischen Interessen niemals mit den russischen kollidiren sollten, England jedenfalls niemals auf eine Unterstützung seitens der christlichen Mächte in Berlin rechnen könne. Im Uebrigen mag folgende Zusammenfassung des Briefes nach der „Daily Mail“ hier wiedergegeben werden: „England ist die einzige Macht, die in China loyal den militärischen Oberbefehl des Grafen Waldersee acceptirte, welcher Umstand wenigstens in gewissem Maße England die Mitwirkung und Unterstützung Deutschlands in dem Eisenbahn-Disput mit Rußland hätte verschaffen sollen. Die Berliner Regierung wartete bis zum Abschluß des englisch-deutschen Abkommens — das für Deutschland von sehr großem und für England von sehr geringem Nutzen ist — bevor Graf Waldersee entschied, daß der größere Theil der Bahnen der russischen Controle zuzutheilen sei. Auch auf andere Weise — namentlich durch ein mit den Belgiern getroffenes Arrangement — wurden die Interessen und die Einkünfte der nördlichen Bahnen und ihrer britischen Actionäre geschädigt.“ — Practischen Werth haben diese Erörterungen nur insoweit, als sie wieder einmal zeigen, daß es Deutschland, und

Feuilleton.

Nach zwanzig Jahren.

Erzählung von Ida Fried.
(21. Fortsetzung.)

„Armes Kind!“ sagte Fernau leise. „Ja, sie hat viel zu tragen, die Kraft wird ihr aber nicht fehlen dazu. Wollen Sie für mich ein Telegramm an Frau Endler aufgeben? Hier ist die Adresse. Nach Allem wird sie wohl jedenfalls zu spät kommen, das ist aber gleichgültig, sie muß benachrichtigt werden.“
„Gewiß, ich stehe zu Diensten! Kann ich sonst noch etwas thun?“ — frag Allers.
„Ich glaube nicht, ich danke Ihnen. Wenn Sie später einmal nachfragen wollten, würden Sie mich sehr verbinden. Jetzt muß ich in das Krankenzimmer, Fräulein Bertha könnte mich nöthig haben!“
Unterdessen war Bertha die Treppe hinaufgeklommen, hatte rasch Hut und Schirm auf dem Vorplatz abgeworfen und wandte sich zum Schlafzimmer des Vaters. Mehrere Male fuhr sie mit der Hand über Stirn und Augen, sah sie doch vor Thränen den Thürgriff nicht, und weinen durfte sie nicht! — Endlich war sie so weit Herr über sich, daß sie eintreten konnte. Der eigene große Kummer war verwischt, zurückgedrängt vor dem entsetzlichen Gedanken, den geliebten Vater verlieren zu sollen! Wie nichtig, wie klein erschien ihr das eigene Leid jetzt. — Aber sie mußte stark sein, durfte den Vater nicht aufregen. Leise trat sie an das Bett, das man in die Mitte des Zimmers gerückt hatte. Dr. Zimmer erhob sich, legte zum Zeichen, daß der Kranke ruhe, den Finger auf den Mund und bedeutete ihr, seinen Platz einzunehmen. Bertha ließ sich leise nieder und blieb bewegungslos sitzen.
War das der Vater? Wie bleich, wie eingefallen waren seine Züge — wie schmerzhaft der Mund verzogen! — War er schon todt?

— Gott im Himmel! war das möglich? Angstvoll wandte sie sich nach dem Doctor um, er hatte aber auf einen Augenblick das Zimmer verlassen. Johann, welcher ihre Blicke verstand, schüttelte den Kopf, beruhigt drehte sie sich wieder nach dem Bette. — Die Bewegung aber, so leise sie auch war, genügte, um den Kranken, dessen Schlämmer ohnehin fieberhaft leicht war, zu wecken. „Bist Du da, mein Töchterchen? Du warst lange weg; ich dachte schon, Dich nicht mehr sehen zu können, ich sehnte mich so sehr nach Dir“, sagte Herr Endler fast unverständlich, indem er ihr die Hand entgegenstreckte. „Ich hatte einen schrecklichen Anfall!“

„Berzeihe, liebster Papa, als ich wegging, schliefst Du so ruhig, daß ich glaubte, Dich verlassen zu dürfen. Ich wollte auch nicht so lange wegbleiben. Jetzt verlaße ich Dich nicht mehr, nichts in der Welt soll mich dazu verleiten!“

„Aber ich werde Dich bald verlassen! Komm' ein wenig näher, mein Liebling! Das Sprechen wird mir so schwer und doch habe ich Dir noch so Manches zu sagen. Ist Rudolf hier?“

„Nein Papa, er sprach unten mit Herrn Allers, wird aber sofort kommen, soll ich ihn rufen lassen?“

„Noch nicht, Kind, schicke auch Johann einen Augenblick weg, ich möchte mit Dir allein sein.“

Während der Diener das Zimmer verließ, legte Bertha die Kissen zurecht, ließ ihn von der belebenden Medicin, die der Doctor verschrieben hatte, trinken und setzte sich dann neben ihn, seine Hand festhaltend. Oft mußte er aufsehen und wieder einen Augenblick ansrühren, während er sagte: „Meine weltlichen Angelegenheiten sind geordnet, ich habe Alles schriftlich in meinem letzten Willen niedergelegt. Was etwa noch zu erledigen war, habe ich Rudolf anvertraut; er wird Euch ein treuer Berater und Freund sein. Grüße die Mutter und Julius; daß ich Beide nicht mehr sehen soll, macht mir das Scheiden doppelt schwer!“

„O, Papa, Papa, sprich nicht so, Du darfst uns nicht verlassen! D, gehe nicht von uns, wie sollen wir ohne Dich leben!“

„Ruhig, Kind, das hängt von einem anderen Willen ab, dem wir uns unterwerfen müssen. Ich weiß, daß meine Stunden gezählt sind, ja, der nächste Anfall, der jeden Augenblick kommen kann, wahrscheinlich der letzte sein wird. Ich habe das schon lange vorausgesehen, hoffte aber doch noch, einige Zeit Euch erhalten zu bleiben! Aber, wie Gott will! Minna ist verjorgt, Julius wird seinen Weg gehen, doch Dich, mein Liebling, hätte ich gerne in treuer Obhut zurückgelassen. Willst Du mir eine Frage ehrlich und offen beantworten?“

„Gewiß, Papa, wenn es mir möglich ist; aber ich kann Dich nicht so sprechen hören, Du bist wieder besser, wirst Dich ganz erholen!“

„Nein, Kind, mache Dir keine Illusionen, ich sehe den morgenden Tag nicht mehr. — Gib mir noch einmal zu trinken, die Kräfte nehmen furchtbar ab, ich muß noch Zeit haben, das zu thun, was mir auf dem Herzen liegt. Bertha, mein Liebling, sage mir, ist Dein Herz noch frei? Hast Du bis jetzt noch keinen Mann gefunden, den Du lieben könntest?“

Bertha zog hastig die Hand aus der des Vaters, sie wollte das verrätherische Roth, das ihr in die Schläfe stieg, verdecken. Sie bedachte nicht, daß der Vater zu schwach war, es sehen zu können. Mühsam rang sie nach Athem — was wollte der Vater mit dieser Frage? Hatte er eine Abnung von Dem, was zwischen ihr und Arthur vorgefallen war? Nein, das war unmöglich! Was sollte sie ihm sagen, — die Wahrheit? Nein, das war im jetzigen Augenblick nicht rathsam. Ihr Herz war wohl nicht frei! Warum also den Vater beunruhigen?

„Kind, Du antwortest nicht, — so habe ich recht geahnt, wenn ich meinte, Du seiest die letzten Wochen verändert? Habe ich recht, wenn ich annehme, daß Du Onkel Rudolf liebst?“

„Rudolf? — Papa!“ Sie war todtenbleich geworden und wollte dem Vater den Irrthum klar machen, als er seine Hand auf ihr Haupt legte und leise sagte: „Sieh', Kind, damit erfüllst Du meinen sehnlichsten Wunsch, den ich schon lange, lange hege. Rudolf liebt Dich heiß, ja leidenschaftlich, er kennt kein größeres Glück, als Dich zu besitzen. Nun kann ich ruhig scheiden, weiß ich doch Dich und dadurch Mama und

wenn es bis zum Neujahrstage ginge, niemals gelingen würde, die gegenwärtig aufsteigend in der Mehrheit befindlichen Zingomänner in England zufrieden zu stellen.

Vom Kriege in Südafrika. Die englische Regierung schweigt sich über die erste Lage in der Kapkolonie immer noch hartnäckig aus, und wenn sie auch wohl jedenfalls seitens des Lord Ritzener über dieselbe nicht im Unklaren gelassen wird, so zieht sie es doch vor, die britische Nation nach wie vor durch unwahre Berichte zu täuschen und von andauernden Niederlagen der Buren zu sprechen. Trotzdem kommen jetzt aber fast tagtäglich Meldungen durch, die eine Bestätigung dessen enthalten, was seit Monaten von vielen Seiten über die ungünstigen Zustände in dem britischen Territorium berichtet wurde. Jetzt weiß man u. a. durch eine neue kürzliche Verordnung des britischen Generalissimus, daß eine erneute verhärtete Form des Standrechtes Platz gegriffen hat, wonach z. B. in den meisten Distrikten der Colonie alle Vorräthe an Lebensmitteln, Pferde- und Viehfutter u., die dem Feinde in irgend welcher Weise nützlich sein könnten, in besonders bezeichneten und stark garnisonierten Plätzen abzuliefern und zu deponieren sind. Ähnliche harte Verfügungen betreffen die Bewohner, einerlei ob britisch oder holländisch, fast aller Rechte freier Bewegung, des freien Verkehrs und des Handelsaustausches, und diese draconischen Maßregeln gehen sogar so weit, daß die Landleute jeweilig nur soviel Vorräthe besitzen dürfen, als für die Dauer einer Woche erforderlich sind, was natürlich endlose und unerträgliche Schwierigkeiten für die Farmer und Gutsbesitzer mit sich bringen muß. Solche Verfügungen, für welche Lord Ritzener oder vielmehr das Londoner Kriegsamt irgend welche Gründe nicht einmal angibt, lassen keinen anderen Schluß zu, als daß mit Waffengewalt gegen die eingebrungenen Buren wenig oder gar nichts auszurichten ist, und daß die britische Militärbehörde ihnen deshalb, soweit als angängig, alle Erfrischungsmittel für Mensch und Vieh zu benehmen suchen muß, natürlich mit dem üblichen mindestens sehr zweifelhaften Erfolge.

Gegenüber den Klagen über angebliche „Burengruel“ in der englischen Fingopresse thut man gut, sich folgender Episode zu erinnern, die das Amsterdamer „Handelsblad“ in's Gedächtnis ruft. Als im vorigen Jahre der berühmte Major Steinäcker die Swaziflächen bewaffnet hatte, erhielten Burencommandant Lombard, der Befehlshaber der tapferen Johannesburger Polizei Van Dam und dessen Adjutant Mchubly von der transvaal'schen Regierung den Befehl, eine Zusammenkunft mit den Swazihäuptlingen zu veranstalten, um sie zu überreden, die Waffen wieder abzulegen. Die drei begaben sich von Comatiport nach Swaziland, die Zusammenkunft fand statt, und die Häuptlinge erklärten sich bereit, dem Wunsch der Burenregierung zu willfahren. Die Unterhandlungen waren fast zu Ende, als etwa hundert bewaffnete Kaffern und Engländer herbeistürmten, und die Buren angriffen. Lombard fiel sofort tödtlich getroffen. Trotz tapferer Vertheidigung waren die beiden Anderen alsbald mit Keulenhieben gefällt und gerade standen die Kaffern im Begriff, die Verwundeten niederzumachen, als die Engländer sie daran hinderten — der Fall mochte ihnen doch zu gefährlich vorkommen. Der sterbende Lombard erhielt zwar noch erst einige Allegeistliche- und Keulenhiebe, so daß er bald darauf verstarb. Die Anderen wurden nach Durban gebracht. Später erzählt der Gewährsmann des „Sbl.“, theilte Kapitän dem Helben Steinäcker mit, daß alle Gefangenen, die er, Steinäcker künftig machen werde, auf Kosten der Mannschaften, die neun Schilling täglich verdienen, unterhalten werden müßten. Mit anderen Worten also: Gefangene werden nicht gemacht! — Das erklärt auch die Erbitterung der Buren gegen das Steinäcker'sche Corps.

Wie ein Brief aus Malta meldet, den der „Daily Express“ veröffentlicht, fährt die Sprachenfrage fort, die Gemüther, insbesondere die der Politiker, daselbst zu erregen, und Mr. Chamberlain's Weigerung, eine Commission einzulernen, die die Frage studiren sollte, welche Sprache, Italienisch oder Englisch, für die Insel die geeignetste sei, hat viel böses Blut gemacht. Die Abgeordneten des Landes scheinen sich entschlossen zu haben, zu striken, bis die Verfassung des Landes derartig geändert ist, daß sie zur Befriedigung gestellt werden. Sie erklären, daß eine Verfassung noch immer besser sei als eine solche, die eine Schande für das Land bedeute. Hundert Mann von der in Malta stationierten Artillerie sind ausgeschiedt worden, um im Nothfalle die Polizei zu unterstützen, und sofort zur Hand zu sein, wenn irgend welche Unruhen ausbrechen sollten.

Für den Liberalismus in Schweden scheint eine bessere Zeit anzubrechen, indem eine Reihe freisinniger Männer einen Aufruf erlassen hat, der den Zweck verfolgt, eine das ganze Land umfassende Organisation zu schaffen. Bis in die jüngste Zeit hinein war, so wird der „Voss. Ztg.“ aus Stockholm geschrieben, eine Linkenpartei hier zu Lande ein unbekannter Begriff. In Ansehung an den alten Ständes- reichstag schlossen sich nach Einführung des Zweiklassen-systems in der Zweiten Kammer die städtischen und ländlichen Abgeordneten zusammen, wobei es eine natürliche Folge war, daß die letzteren die erdrückende Mehrheit hatten. Von einer politischen Uebereinstimmung konnte allerdings bei der Landmännerpartei, den bäuerlichen Abgeordneten ebenso wenig die Rede sein, wie bei dem Centrum, das aus den städtischen Abge-

ordneten bestand, denn letzteres wies alle Schattirungen, von der äußersten Linken bis zu den Hochconservativen auf. Es war daher auch nicht zu verwundern, daß die Landesmännerpartei, als in den 80-er Jahren die Zollkämpfe ausbrachen, sich in eine freihändlerische und protectionistische Hälfte theilte, bis sich beide Gruppen 1892, da die Zollfrage keine Rolle mehr spielte, wieder vereinigten. Gleichzeitig zerfiel zu diesem Zeitpunkt das Centrum, und die entschiedene Linkengruppe, die Volkspartei, bildete sodann den Kern der sogenannten Sammlungs- partei, die auf Anregung des freisinnigen Stockholmer Abgeordneten Sixten v. Friesen aus den letzten Wahlen zur Zweiten Kammer hervorging. Es schlossen sich 80—90 Abgeordnete, städtische und ländliche Abgeordnete, der neuen Partei an, wodurch der erste Anfang einer Linkenpartei gemacht war. Als Programm nahm sie zunächst nur die Erweiterung des Stimmrechts auf, und bei den Verhandlungen über die Militärreform im letzten Reichstag zeigte sich auch keineswegs Einigkeit in der Partei. Nachdem nun diese Frage aus der Welt geschafft ist, hält man in den liberalen Kreisen Schwedens den Zeitpunkt für gekommen, der Linkensache eine festere Grundlage zu geben. Zu diesem Zweck sollen im ganzen Lande Linkenvereine geschaffen werden, denn bisher ist die Sammlungspartei der Zweiten Kammer die einzige liberale Organisation. Durch ein derartiges gesammeltes Vorgehen hofft man dann endlich auch die Stimmrechtsreform lösen zu können, denn dies ist jetzt in Schweden die bedeutendste Angelegenheit, die hier der Durch- führung harret.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. September.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses widmete Präsident Perczel, sowie Ministerpräsident Széll Desider Szilagyi warme Nachrufe. Vor der Tagesordnung beantragte Szilagyi Rakovsky, die dem Abgeordnetenhause überreichte Petition einer Anzahl Bürger betreffend die Verlesung Banffy's in den Anklagestand einem Ausschusse zur dringlichen Behandlung zuzuwenden und auf die Tagesordnung des nächsten Samtags zu stellen. Nachdem Széll nachgewiesen hat, daß für die dringliche Behandlung umso weniger ein Grund vorliege, als das Gesuch betreffend die Verlesung in den Anklagestand durch keinerlei tatsächliche Angaben begründet werde, wird der Antrag abgelehnt. Hierauf ergriff Ministerpräsident Széll das Wort und erklärte, daß das fünf- jährige Mandat des Abgeordnetenhauses abgelaufen sei und der Reichstag von Sr. Majestät am 9. September mit einer Thronrede geschlossen werde.

„Budapesti Hirlap“ greift an leitender Stelle den Grafen Goluchowski überaus heftig an. Derselbe habe weder eine Politik für die Monarchie, noch ein Auge für die Situation. Besonders verurtheilt wird die russische Politik und die Unthätigkeit Goluchowski's in Sachen des deutschen Zolltarifes, während Oesterreich-Ungarn doch noch, bevor der Tarif vor den Bundesrath kommt, die Bundesgenossenschaft jener gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Factoren suchen sollte, welche die Aufrechterhaltung eines guten Verhältnisses zu Oesterreich-Ungarn wünschen, um mit deren Hilfe den Abschluß eines neuen Handelsvertrages zu ermöglichen. Der Artikel schließt mit der Drohung, Ungarn werde bald mit einer energischeren Forderung und mit einem noch härteren Urtheil hervortreten. Entgegen dem Dementi der „Agence Roumaine“ bestätigen neuerliche Bukarester Meldungen, daß so große russische Truppenconcentrationen längs des Bruth stattfinden, wie sie seit 1877 noch nicht dagewesen seien. Aus Kiew und Odessa kämen täglich Waffen- und Geschüßnachschübe. In der ganzen Gegend herrsche die größte Aufregung.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Alle Meldungen über die künftige Handelspolitik Oesterreich-Ungarns sind, wie uns von gut unterrichteter Seite gemeldet wird, verfrüht, da zunächst eine Verständigung der beiderseitigen Regierungen hergestellt werden muß, was bisher noch nicht gelungen ist. Nachdem sich noch beide Regierungen in's Eimernehmen gesetzt haben, werden sie zunächst mit Deutschland in Handels- verhandlungen treten und eine Ermäßigung der neuen deutschen Zölle auf Getreide, Malz, Fleisch und Holz durch Angebot entsprechender Gegenstände zu erlangen suchen. Auf dieser Grundlage ist der Abschluß eines neuen Handelsvertrages zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn möglich, wenn nicht etwa die beiden Reiche es vorziehen, vorläufig an einer autonomen Handelspolitik festzuhalten und sich mit tariflosen Meistbegünstigungsverträgen zu begnügen.“ Hiezu bemerkt die „Nationalzeitung“: „Die von dem conservativen Blatte vorgeschlagenen tariflosen Meistbegünstigungsverträge seien zwar besser, als gar keine Verträge, und daher werthvoll, wenn Tarifverträge nicht erreichbar seien, aber als Ersatz für solche wären sie ein unermeßlicher Rückschritt. Beachtenswerthweise müßte auch die „Kreuzzeitung“ zuge- stehen, daß ein Handelsvertrag nur möglich sei bei Ermäßigung der deutschen Agrarzölle, also bei einem Verzicht auf die Getreidemiminal- zölle. Bemerkenswerth sei eine Meldung der „Hanauer Zeitung“, der- zufolge man in Oesterreich beabsichtige, die Zollsätze auf deutsche Gold- bijouterien, die jetzt 3 fl. für das Kilogramm betragen, auf 35 fl. zu erhöhen. Dies wäre gleichbedeutend mit dem Ruin der nach Oesterreich- Ungarn exportirenden deutschen Firmen der Bijouterie- und der Gold- fettenbranche.“

Bei der Schwarze-See-Flotten-division wird am 1. Januar 1902 eine neue Flotten-Equipage formirt. Ferner wird von demselben Zeit- punkte an in Port Arthur eine besondere Flotten-Equipage gebildet, welche Awanung'sche Flotten-Equipage heißen soll.

Ueber russische Subventionen an Montenegro berichtet die „Bulgarische Handelszeitung“:

„Aus Cetinje wird gemeldet: Der hiesige russische Gesandte benachrichtigte die Regierung, daß Rußland geneigt sei, die bisherige Subvention der hiesigen höheren Mädchenschule zu erhöhen, um sie in die Möglichkeit zu versetzen, mit der Schule, die die österreichische Re- gierung in Zara zu errichten gedenkt, concurriren zu können. Die bisherige Subvention betrug 10.000 Rubel jährlich, die Zahl der Schülerinnen in dem Institute variierte zwischen 25 bis 60. Auch das Lehrer-Seminar, welches ebenfalls von Rußland unterstützt wird, soll nächstenfalls vervollständigt und ferner seine bisherigen durch einige neue Professoren vermehrt werden. Zu gleicher Zeit wurde der Fürst be- nachrichtigt, daß der Zar einen Ukas unterzeichnet hat, nach welchem fünfzehn junge Montenegriner in die Petersburger Cabetenschule auf- genommen werden. Es sind das die ersten Montenegriner, die eine gründliche Erziehung in Rußland auf Staatskosten genießen werden. Der Zweck dieser Maßnahme ist, für die bevorstehende Reorganisation der Armee, die übrigens auch bedeutend vergrößert werden wird, fähige Officiere zu gewinnen, welche im Geiste der russischen Kriegführung thätig sein werden.“

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Teheran vom 31. August: Da sich in letzterer Zeit eine weitverzweigte revolutionäre Be- wegung bemerkbar gemacht hatte, die durch die angeblich wegen der neuen Anleiheverhandlungen mit Rußland herrschende Verstimmung gegen die Regierung genährt wurde, verhängte die Regierung den Kleinen Belagerungsstand über die Haupt- stadt und deren Umgebung. Die Geistlichkeit verhält sich gleichgiltig. Die Aufhebung soll von Leuten aus der Umgebung des Schahs betrieben werden, der immer wieder Drohbriefe und Proclamationen auf seinem Arbeitstische finde. Die Bewegung macht Stimmung gegen

den Großvezir, weil er den Norden Persiens bereits an Rußland verkauft habe, und im Begriffe stehe, auch den Süden des Reiches zu veräußern. Die seit Langem verbreiteten Gerüchte von Reformen, einer Verbesserung der öffentlichen Verkehrswege u., seien vom Großvezir nur in die Welt gesetzt worden, um sich die Mittel zu beschaffen, seine eigenen Taschen zu füllen. Ein Ferman des Schahs fordert das Volk auf, die Rädelzüher zu ermitteln. Der Großvezir selbst setzte 500 Toman als Belohnung für die Namhaftmachung der Rädelzüher aus. Das Spionzwejen blüht in Folge dessen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. September.

— (Der Sterbetag der Königin.) Die Mitglieder des ungarischen Episcopats haben in Circularschreiben angeordnet, daß an der Jahreswende des Sterbetages weiland Ihrer Majestät der Königin Elisabeth — am 10. September — alljährlich zum Seelenheile der Verewigten Trauermessen gelesen werden.

— (Verletzung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffent- lichen Unterricht hat den Lehrer Julius Szanto von der Apaczauer zur Tischozger Staats-Elementarschule veretzt.

— (Krankensbewegung im Franz Josephs-Bürger- Spital im Monat August 1901.) Mit Ende Juli 1901 ver- blieben 251 Kranke; im Laufe des Monats August sind zugewachsen 370 Kranke; zusammen 621 Kranke; hievon geheilt entlassen 374 Kranke, gestorben 9, somit abgegangen 383 Kranke und es verblieben in weiterer Behandlung 238 Kranke. Die Anzahl der Verpflegstage betrug 7998. Operationen wurden 124 ausgeführt.

— (Studenten-Vorstellung.) Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß für die erste Aufführung von „Minna von Barnhelm“ noch Plätze verschiedener Art, für die zweite noch Plätze aller Art zu haben sind. — Vormerkungen werden wie bisher täglich in den Stunden von 10—12 und 3—5 entgegengenommen. Für die zweite Aufführung vorgemerkte Karten können Freitag in den angegebenen Stunden und Samstag bis 12 Uhr Vormittags abgeholt werden. Ueber bis dahin nicht abgeholte Karten wird anderweitig verfügt.

— (Ungarisches Theater.) Dem p. t. Publicum wird hiermit höflich zur Kenntniß gebracht, daß der Secretär der F. G. Wiesen'schen Gesellschaft, Herr Ludwig Kövessy, bereits hier eingetroffen ist und etwaige Wünsche der p. t. Abonnenten in der Theater-Kanzlei, und zwar vorläufig nur von 8—9 Uhr Vormittags und von 2—3 Uhr Nach- mittags, entgegengenommen werden.

— (Gräber-Marder) betreiben auf dem hierortigen röm.-kath. Friedhofe in letzterer Zeit wieder ihr unsauberes Handwerk; es wurde dort eine Engels-Figur, Delleampe und Sonstiges von Gräbern entwendet. Bei nur einiger Aufmerksamkeit müßte es dem Todengräber doch ge- lingen, ein solches Individuum auf frischer That abzufassen.

— (Die Gemäldeausstellung des Baron Rukenenthal'schen Museums) ist jeden Donnerstag von 11 bis 1 Uhr geöffnet. Derselbe kann nach Verständigung mit einem Beamten auch an anderen Tagen besichtigt werden, doch ist in diesem Falle an den führenden Diener eine Tage von 80 Heller zu entrichten.

— (Das naturwissenschaftliche Museum) im Hause des Vereines Harteneckgasse Nr. 1 ist an jedem Donnerstag und Sonntag von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. An anderen Tagen zahlen Erwachsene 60 Heller und etwa sie begleitende Kinder 20 Heller Eintrittsgebühr. Die entsprechenden Karten verkauft der Hausmeister.

— (Karpathen-Museum.) Das siebenbürgische Karpathen- Museum ist jeden Donnerstag und Sonntag Vormittags von 11—1/2 Uhr geöffnet. An anderen Tagen kann dasselbe nur nach Armbildung bei dem Custos und gegen ein Eintrittsgeld von 1 Krone für jede Person besichtigt werden.

— (Baron Rukenenthal'sches Museum.) Neuanschaffungen für die Bibliothek: Schmolzer G.: Grundriß der allgemeinen Volkswirtschafts- lehre. Theil I und II. 1. bis 3. Auflage, Leipzig 1900 und ff. — Dorner A.: Grundriß der Dogmengeschichte. Entwicklungsgeschichte der christlichen Lehr- bildungen. Berlin, 1899. — Voll R.: Die Werke des Jan v. Gnd: Eine kritische Studie. Straßburg, 1900. — Mommen Th.: Römisches Strafrecht. Leipzig, 1899. — Vienhard Fr.: Neue Ideale. Leipzig und Berlin, 1901. — Gelsler F.: Geistliches und Weltliches aus dem türkisch-griechischen Orient. Leipzig, 1900. — Koerberle F.: Natur und Geist nach der Auffassung des alten Testaments. München, 1901. — Köstlin F.: Christ- liche Ethik. Berlin, 1899. — Knopf R.: Der erste Clemensbrief. — Holl K.: Fragmente vortrientaler Kirchenväter aus der Saera parallela herausgegeben. — Harnack A.: Die Vastischen Irenäus-Fragmente als Fälschungen Pfaff's nachgewiesen. — Schmidt C.: Plotin's Stellung zum Gnosticismus und kirchlichen Christentum. — Derselbe: Fragmente einer Schrift des Märtyrerbischofs Petrus von Alexandrien. — Stählin D.: Zur handschriftlichen Ueberlieferung des Clemens Alexandriens. Leipzig, 1901. — Büsing F. W.: Die Städtereinigung. Stuttgart, 1897. — Verdy du Vernois F. v.: Studien über den Krieg. Auf Grundlage des deutsch- französischen Krieges 1870/71. Theil I und II. Berlin, 1892 und ff. — Weissenfels D.: Kernfrage des höheren Unterrichts. Berlin, 1901. — Sieben kleinere Broschüren verschiedenen Inhalts (Transilvanica). — Fleischer S.: Gedenkbuch zur Feier des 200-jährigen Bestandes der ev. Gemeinde A. B. in Fogarash. Hermannstadt, 1901. — Briefwechsel des Antonius Corvinus. Rest einigen Beiträgen. Gesammelt und herausgegeben von Paul Tschadert, Hannover und Leipzig, 1900.

— (Selbstmord-Versuch.) Der in innerem geistigen Blatte erwähnte 74-jährige Landwirth aus Neppendorf heißt Andreas Beer. Er wurde in das hierortige Spital überführt.

— (Unfall.) Die 11-jährige Landwirths-Tochter Sofia Knepp aus Schellenberg fiel am 31. v. durch eigenes Verschulden vom Pferde herab und zog sich dabei einen Bruch des linken Oberschenkels zu. Sie wurde in das hierortige Spital überführt.

— (Aus Raß und Fern.) Am 1. d. Vormittags verspürten die Bewohner des Hauses Nr. 1068 der Prager Vorstadt Poriz einen penetranten Geruch, der aus der im dritten Stockwerke gelegenen Wohnung des Wagenbauers Josef Klier kam. Die herbeigerufenen Polizisten ließen die Thür öffnen. Im Bette lag die Leiche der Gattin Christine des Herrn Klier bereits im vorgeschrittenen Stadium der Ver- wesung. An der Leiche waren Bishwunden sichtbar, die von zwei Ragen und einem Hund herrührten, die sich ebenfalls in der Wohnung be- funden und vor Hunger die Leiche angegessen hatten. Der Polizeirath ließ die Leiche behufs Feststellung der Todesursache in das pathologische Institut schaffen. Die Thiere wurden dem Wachenmeister zur Ver- teilung übergeben. Wie es heißt, litt Christine Klier an hochgradiger Lungentuberkulose. — Am 1. d. Nachts wurden in Leipa von biblischen Händen alle Anlagen in der Umgebung des Schmeytal-Denkmal's vollständig verunstet. Die Blumen wurden theils herausgerissen, theils mit einer scharfen Waffe völlig abgeschlagen. Von den Thätern fehlt bis jetzt jede Spur. — Aus Roth stürzte sich die Witwe Moudry aus Treßlau mit ihren beiden im Alter von 27 und 15 Jahren stehenden Töchtern in die Ober. Alle Drei ertranken. — Die Frankfurter Architekturfirma Beck und Grünwald schickte am 31. v. ihren Buchhalter Wendland mit 50.000 Mark zur kaiserlichen Bank und zum Bankhaus v. Erlanger und Söhne mit der Weisung, das Geld dort zu deponiren. Wendland, der 30 Jahre alt und verheiratet ist,

hat mit dem Gelde, wie es heißt, in Begleitung einer Dame die Flucht ergriffen.

(Schadenfeuer.) Aus Großwardein wird berichtet, daß in Monospetri am 2. d. in der dortigen Dampfmaschine ein Brand ausgebroch. Das Feuer breitete sich rasch aus und ergriff die Kirche, die niederbrannte, sowie das Castell des Großgrundbesizers Bela Klobusiczky.

(Opiumvergiftung.) Aus Fiume meldet man: Eine wohlhabende Budapestener Dame, die 61-jährige Frau Louise Scheidl, erkrankte auf der Reise von Abbazia nach Budapest und mußte in Fiume Aufenthalt nehmen, wo sie in einem Hotel abstieg und einen Arzt kommen ließ.

(Unfälle.) Am 1. d. M. stieß der aus Biskup-Ladány ausgegangene Schnellzug Nr. 1704 auf der Station Taraczky mit dem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personenzuge Nr. 1707 zusammen.

(Kunst-Mittheilungen.) Im Kölner Flora-Theater fand am 31. v. die erste deutsche Aufführung der dreiaктigen Komödie „Liebeskünst“ von Ranoff und Carré vor ausverkauftem Hause statt.

(Das Ende der Automobile in der Londoner City.) Jedem Fremden, der nach London kommt, fällt es in letzter Zeit auf, daß man in den Straßen der City keine Automobile mehr zu sehen bekommt.

(Kunst, Literatur und Wissenschaft.) Der Deutsche Musikdirectorenverband hielt am 29. v. in Leipzig eine außerordentliche Hauptversammlung ab, die von Vertretern aus allen Theilen Deutschlands besetzt war.

(Der gewissenhafte Curgast.) Es ist erstaunlich, welch zähes Leben die uraltesten Scherze der „Fliegenden Blätter“ haben und wenn sie sich durch localistischen Aufputz aufgeschminkt, immer wieder als geringere Gäste in den Zeitungspalten einfänden dürften.

(Morde und Selbstmorde.) Der Budapestener sechzehn-jährige Gymnasialschüler Victor Paulai hatte Ende des diesjährigen Schuljahres aus einem Lehrgegenstande eine schlechte Note erhalten, doch wurde ihm die Begünstigung zu Theil, eine Nachprüfung zu machen; allein der junge Mann fiel bei derselben gleichfalls durch.

(Morde und Selbstmorde.) Der Budapestener sechzehn-jährige Gymnasialschüler Victor Paulai hatte Ende des diesjährigen Schuljahres aus einem Lehrgegenstande eine schlechte Note erhalten, doch wurde ihm die Begünstigung zu Theil, eine Nachprüfung zu machen; allein der junge Mann fiel bei derselben gleichfalls durch.

(Morde und Selbstmorde.) Der Budapestener sechzehn-jährige Gymnasialschüler Victor Paulai hatte Ende des diesjährigen Schuljahres aus einem Lehrgegenstande eine schlechte Note erhalten, doch wurde ihm die Begünstigung zu Theil, eine Nachprüfung zu machen; allein der junge Mann fiel bei derselben gleichfalls durch.

(Morde und Selbstmorde.) Der Budapestener sechzehn-jährige Gymnasialschüler Victor Paulai hatte Ende des diesjährigen Schuljahres aus einem Lehrgegenstande eine schlechte Note erhalten, doch wurde ihm die Begünstigung zu Theil, eine Nachprüfung zu machen; allein der junge Mann fiel bei derselben gleichfalls durch.

(Morde und Selbstmorde.) Der Budapestener sechzehn-jährige Gymnasialschüler Victor Paulai hatte Ende des diesjährigen Schuljahres aus einem Lehrgegenstande eine schlechte Note erhalten, doch wurde ihm die Begünstigung zu Theil, eine Nachprüfung zu machen; allein der junge Mann fiel bei derselben gleichfalls durch.

(Morde und Selbstmorde.) Der Budapestener sechzehn-jährige Gymnasialschüler Victor Paulai hatte Ende des diesjährigen Schuljahres aus einem Lehrgegenstande eine schlechte Note erhalten, doch wurde ihm die Begünstigung zu Theil, eine Nachprüfung zu machen; allein der junge Mann fiel bei derselben gleichfalls durch.

(Morde und Selbstmorde.) Der Budapestener sechzehn-jährige Gymnasialschüler Victor Paulai hatte Ende des diesjährigen Schuljahres aus einem Lehrgegenstande eine schlechte Note erhalten, doch wurde ihm die Begünstigung zu Theil, eine Nachprüfung zu machen; allein der junge Mann fiel bei derselben gleichfalls durch.

(Morde und Selbstmorde.) Der Budapestener sechzehn-jährige Gymnasialschüler Victor Paulai hatte Ende des diesjährigen Schuljahres aus einem Lehrgegenstande eine schlechte Note erhalten, doch wurde ihm die Begünstigung zu Theil, eine Nachprüfung zu machen; allein der junge Mann fiel bei derselben gleichfalls durch.

(Morde und Selbstmorde.) Der Budapestener sechzehn-jährige Gymnasialschüler Victor Paulai hatte Ende des diesjährigen Schuljahres aus einem Lehrgegenstande eine schlechte Note erhalten, doch wurde ihm die Begünstigung zu Theil, eine Nachprüfung zu machen; allein der junge Mann fiel bei derselben gleichfalls durch.

trat auf den Reichsraths-Abgeordneten Breiter zu, und es kam zwischen Beiden zu einer Controverse, die bald in Thätlichkeiten ausartete, wobei der Abgeordnete von Moskowsky geohrfeigt wurde.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein kleines braunlebernes Geldstückchen, enthaltend einen geringen Gelbbetrag; abzugeben von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein kleines braunlebernes Geldstückchen, enthaltend einen geringen Gelbbetrag; abzugeben von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein kleines braunlebernes Geldstückchen, enthaltend einen geringen Gelbbetrag; abzugeben von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein kleines braunlebernes Geldstückchen, enthaltend einen geringen Gelbbetrag; abzugeben von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein kleines braunlebernes Geldstückchen, enthaltend einen geringen Gelbbetrag; abzugeben von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein kleines braunlebernes Geldstückchen, enthaltend einen geringen Gelbbetrag; abzugeben von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein kleines braunlebernes Geldstückchen, enthaltend einen geringen Gelbbetrag; abzugeben von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein kleines braunlebernes Geldstückchen, enthaltend einen geringen Gelbbetrag; abzugeben von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein kleines braunlebernes Geldstückchen, enthaltend einen geringen Gelbbetrag; abzugeben von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein kleines braunlebernes Geldstückchen, enthaltend einen geringen Gelbbetrag; abzugeben von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein kleines braunlebernes Geldstückchen, enthaltend einen geringen Gelbbetrag; abzugeben von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein kleines braunlebernes Geldstückchen, enthaltend einen geringen Gelbbetrag; abzugeben von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein kleines braunlebernes Geldstückchen, enthaltend einen geringen Gelbbetrag; abzugeben von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein kleines braunlebernes Geldstückchen, enthaltend einen geringen Gelbbetrag; abzugeben von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein kleines braunlebernes Geldstückchen, enthaltend einen geringen Gelbbetrag; abzugeben von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein kleines braunlebernes Geldstückchen, enthaltend einen geringen Gelbbetrag; abzugeben von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein kleines braunlebernes Geldstückchen, enthaltend einen geringen Gelbbetrag; abzugeben von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Verlosung.

(Dombau-Lose.) Bei der am 2. d. stattgehabten Ziehung der Dombau-(Basilla)-Lose wurden in der Tilgungsziehung nachstehende 32 Serien gezogen: 1931 6415 1304 5708 3464 6598 4502 5127 1650 4354 5536 2315 1088 5613 310 7921 3853 5450 2442 3805 4467 6922 793 1726 1342 4343 6656 2732 3938 2851 6080 3191.

Neueste Nachrichten.

London, 3. September. Der ehemalige Stadtcommandant von Johannesburg Dr. Krause wurde gestern spät Abends bei der Ankunft in einem Londoner Hotel unter dem Verdachte der Spionage verhaftet.

Original-Telegramme.

Berlin, 4. September. Das Aeltesten-Collegium der Kaufmannschaft bezieht in einer Eingabe an die Regierung den Zolltarif als schwere Schädigung aller Producenten.

Potsdam, 4. September. Prinz Tschu n traf gestern Nachmittag ein. Der Kaiser empfängt ihn heute.

Belgrad, 4. September. Der Ministerrath setzte das Heeres-Budget um 5 1/2 Millionen herab.

Fremden-Liste.

Hotel Neurichter. Großmann, Oberlieutenant, von Keckemet; Raug, Farrer, Miclescu, Privatier, von Rimnit; Szaplanzay, Beamter, Neubaus, Kaufmann, Bauer, Verpflegs-Accessit, von Budapest; Wlester, Ingenieur-Gattin, von Calimanes; Dr. Melis, Arzt, Gröbel, Fabrikant, Desku sammt Gattin, Privatier, von Craiova; Trutia, Privatier, von Arad; Popovics, Privatier, von Großwardein; Carboneau, Privatier, von Budaress; Dr. Onody, Verpflegs-Accessit, von Temesvar; Murejan, Farrer, Groß, Privatier, von Mählsbad; Moldovan, Notar, von Petritia; Kertesz, Kaufmann, von Budapest; Dr. Popovics, Erzpriester, von Lugos; Gurban, Erzpriester, Fetele, Privatier, von Borosjeb; Lup, Privatier, von Bajda-Gumbad; Buzugan, Häufel, Privatier, von Berekstaf; Szady, Privatier, von Arad; Dobrescu, Privatier, von Bemm; Abel sammt Tochter, Privatier, von Fogras.

(Eingekendet.)

Champagner-Marke „Trilby“

Table with columns for 'Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours' and 'Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours'. It lists various financial instruments like Gold-Rente, Kronen-Rente, and different types of bonds with their respective prices.

Table with columns for 'Hermannstädter Platz-Cours' listing prices for various goods such as 1 Pfund Sterling, 20 Lei in Papier, 20 Silber, 20 Francs in Gold, 1 türkische Lire in Gold, 100 russische Rubel, and 20 Mark in Gold.

Jacob L. Adler & Bruder.

Sz. 4682/1901. tkvi.

[832] 2-3

Hirdetmény.

Szászujfalu község telekkönyve tagosítás következtében átalakított és ezzel egyidőjűleg azokra az ingatlanokra nézve, melyekre az 1886. évi XXIX., az 1889: XXXVIII. és az 1891. évi XVI. t.-cz. a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzését rendelik, az 1892: XXIX. t.-czikben szabályozott eljárás a telekjegyzőkönyvi bejegyzések helyesbítésével kapcsolatosan fogantatott.

Ez azzal a felhívással tétetik közzé:

- 1. hogy mindazok, kik az 1886: XXIX. t.-cz. 15. és 17. §§-ai alapján, ideértve a §-oknak az 1889: XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §§-aiban és az 1891: XVI. t.-cz. 15. §-a a) pontjában foglalt kiegészítést is — valamint az 1889: XXXVIII. t.-cz. 7. §-a és az 1891. évi XVI. t.-cz. 15. §. b) pontja alapján eszközölt bejegyzések vagy az 1886: XXIX. t.-cz. 22. §-a alapján történt törlések érvénytelenségét kimutathatják, e véghöz törlési kereseteket hat hónap alatt, vagyis az 1902. február hó 25-ik napjáig bezárólag ezen telekkönyvi hatósághoz nyújtsák be, mert az ezen meg nem hosszabbítható záros határidő eltelte után indított törlési kereset annak a harmadik személynek, a ki időközben nyilvánkönyvi jogot szerzett — hátrányára nem szolgálhat;
2. hogy mindazok, a kik az 1886: XXIX. t.-cz. 16. és 18. §§-ainak eseteiben, ideértve az utóbbi §-nak az 1889: XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §§-aiban foglalt kiegészítést is, a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzése ellenében ellentmondással élni kívánnak, irásbeli ellentmondásukat hat hónap alatt, vagyis 1902. évi február hó 25. napjáig bezárólag ezen telekkönyvi hatósághoz nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabbítható záros határidő eltelte után ellentmondásuk több figyelembe vétetni nem fog;
3. hogy mindazok, a kik a telekkönyv átalakítása tárgyában tett intézkedések által, nem különben azok, a kik az 1. és 2. pontban körülírt esetekben kívül az 1892: XXIX. t.-cz. szerinti eljárás és az ennek folyamán történt bejegyzések által előbb nyert nyilvánkönyvi jogokat bármely irányban sértve vélik, ide értve azokat is, a kik a tulajdonjog arányának az 1889: XXXVIII. t.-cz. 16. §-a alapján történt bejegyzését sérelmesnek találják — a tekintetben felszólalásukat tartalmazó kérvényüket ezen telekkönyvi hatósághoz hat hónap alatt, vagyis az 1902. évi február hó 25. napjáig bezárólag nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabbítható záros határidő elmulta után az átalakítások közbejött téves bevezetésből származó bármilyen igényeket jóhiszemű harmadik személyek irányában többé nem érvényesíthetik, az említett bejegyzéseket pedig csak a törvény rendes útján és csak az időközben nyilvánkönyvi jogokat szerzett harmadik személyek jogainak sérelme nélkül támadhatják meg.
Együttal figyelmeztetnek azok a felek, a kik a hitelesítő bizottságnak eredeti okiratokat adtak át, hogy a mennyiben azokhoz egyszersmind egyszerű másolatokat is csatoltak, vagy ilyeneket pótlólag benyújtanak, az eredetieket ezen telekkönyvi hatóságnál átvehetik.
Nagy-Szeben, 1901. évi augusztus hó 3-án.
A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság.
Dr. Olescher Emil.

Szám 3956/1901. főszb.

[825] 3-3

Pályázati hirdetmény.

A Szebenvármegye szerdahelyi járásához tartozó Polyan nagyközségben megírt és segédjegyzői állásra, a mely 600 Kor. fizetéssel, 100 Kor. lakbér és fűtálánnyal és 200 Kor. adóbehajtási jutallékkal van összekötve, ezenel pályázatot hirdetek. Felhívom a pályázni kívánókat, hogy minőségüket, valamint eddigi működésüket és nyelvismeretüket igazoló okmányokkal felszerelt kérvényüket hozzám folyó évi szeptember hó 15-éig adják be. Szerdahely, 1901. évi augusztus hó 29-én.

A járási főszoigabíró: Mangesius.

Hermann Weiffenbach,



pyrotechnische Fabrik Sturzer's Nachfolger, Wien, II/6. Fabriken in München und Hamburg. Renommirtes Etablissement für Kunst-Feuerwerke und Beleuchtungen.

liefert alle Arten Land-, Wasser-, Salon-, Theater- u. Spiel-Feuerwerke, Fackeln, Illuminations-Laternen etc. Prospekte und Preislisten gratis und franco.

Sz. 1911/1901. tkvi.

[833] 2-3

Hirdetmény.

Hortobágyfalva község telekkönyve tagosítás és úrbéri rendezés következtében az 1869. évi 2579. sz. szabályrendeletet képest átalakított és ezzel egyidejűleg mindazon ingatlanokra nézve, a melyekre az 1886: XXIX., az 1889: XXXVIII. és az 1891: XVI. t.-czikkek a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzését rendelik, az 1892: XXIX. t.-czikben szabályozott eljárás a telekjegyzőkönyvi bejegyzések helyesbítésével kapcsolatosan fogantatott.

E czélból az átalakítási előmunkálat hitelesítése és a helyszíni eljárás a nevezett községben 1901. évi október hó 7-én fog kezdődni.

Ennélfogva felhivatnak:

- 1. az összes érdekeltek, hogy a hitelesítési tárgyaláson személyesen vagy meghatalmazott által jelenjenek meg és az új telekkönyvi tervezet ellen netaláni észrevételeiket annál bizonyosabban adják elő, mert a régi telekkönyv végleges átalakítása után a téves átvezetésből eredhető kifogásokat jóhiszemű harmadik személyek irányában többé nem érvényesíthetik;
2. mindazok, a kik a telekjegyzőkönyvben előforduló bejegyzésekre nézve okadatolt előterjesztést kívánnak tenni, hogy a telekkönyvi hatóság hitelesítő bizottsága előtt a kitűzött határnapon kezdődő eljárás folyama alatt jelenjenek meg és az előterjesztéseiket igazoló iratokat mutassák fel;
3. mindazok, a kik valamely ingatlanhoz tulajdonjogot tartanak, de telekkönyvi bekebelezésre alkalmas okirataik nincsenek, hogy az átírásra az 1886: XXIX. t.-czik 15. — 18. és az 1889: XXXVIII. t.-cz. 5., 6., 7. és 9. §-ai értelmében szükséges adatokat megszerezni iparkodjanak és azokkal igényeiket a kiküldött bizottság előtt igazolják, avagy oda hassanak, hogy az átruházó telekkönyvi tulajdonos az átruházás létrejöttét a kiküldött bizottság előtt szóval ismerje el és a tulajdonjog bekebelezésére engedélyt nyilvánítsa, mert különben jogait ezen az uton nem érvényesíthetik és a bélyeg és illetékelengedési kedvezménytől is elesnek; és
4. azok, kiknek javára tényleg már megszünt követelésre vonatkozó zálogjog vagy megszünt egyéb jog van nyilvánkönyvileg bejegyezve, ugyszintén az ily bejegyzésekkel terhelt ingatlanok tulajdonosai, hogy a bejegyzett jognak törlesztését kérelmezzék, illetve hogy törlési engedély nyilvánítsa végett a kiküldött bizottság előtt jelenjenek meg, mert ellenesetben a bélyegmentesség kedvezményétől elesnek.

Újgyház, 1901. évi augusztus hó 3-án.

Az újgyházi kir. járásbírósg mint telekkönyvi hatóság. Jankó András, kir. járásbíró.

Gras-Matratzen,

infolge des in der Schlafstube sich verbreitenden annehmlichen Gras-Geruches überall gerne eingeführt, für Schlafstellen von Schulkindern ganz besonders geeignet, empfiehlt [839] 1

zu billigen Preisen Friedrich Engber, Tapezierer-Meister, Hermannstadt, Weinanger 1.

Pränumerations-Einladung auf

Waidmannsheil.

Illustrierte Zeitschrift für Jagd, Fischerei, für Schützenwesen und Hundezucht. „Waidmannsheil“ hat unter allen Jagdblätter Österreich-Ungarns die grösste Verbreitung.

Vornehme Ausstattung, gute Artikel, prächtigen Bilderschmuck.

Preis pro Vierteljahr 2 Kronen.

Probe-Nummern auf Verlangen gratis und franco durch die Verwaltung des „Waidmannsheil“ in Klagenfurt. [840] 1-3

Sehr hoher Verdienst

bietet sich strebsamen Persönlichkeiten auch in discreter Weise als Nebenerwerb durch Zuführung von — in allen Kreisen leicht zu findenden — Interessenten an einer Vereinigung, die bei beschränktem Risiko und kleinem monatlichen Beiträge große Gewinnchancen bietet.

Djferten unter [831] 2-3

„N. 150“ an Heiner. Eisler, Berlin S. W. 19.

Sz. 1891/1901. tkv.

[841] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Voll Lajos és Krausz Mihály csatlakozott végrehajtatónak ifj. Sebesián Vaszillie végrehajtást szenvedő elleni 800 Kor. tőkekövetelés és jár. iránti végrehajtási ügyében a nagyszzebeni kir. törvényszékhez tartozó a feleki 161. sz. tjkvben foglalt A. § 3, 4, 8-10, 12, 15-25, 27, 30, 33, 37, 39, 41, 43, 44, 48-53, 58-60, 63, 65, 69, 72-76, 79-81, 85, 90. és 91. rendszám alatti 1394, 1573, 2437, 2621, 3121, 4166, 4329, 4371, 4623, 4679, 4781, 5505/1, 6154, 6241/7, 6738, 6828, 6833, 6860, 7621, 8697, 9327, 10679, 11059, 11060, 11361, 11362, 11418, 11671, 12592, 12865, 12914, 12930, 13233, 13334, 14490/8, 14663, 14845, 15369, 15627, 15939, 16453, 16454, 16455, 16479, 16897/1, 16962, 16964, 16965, 17492, 17552, 17733, 18407, 21438. és 21584. hr. sz. ingatlanoknak; a feleki 2239. sz. tjkvben A. § 1-5. rendszám alatti 319, 320, 3935, 9023, 9024, 12209. és 17045. hr. sz. ingatlanoknak; a feleki 2671. sz. tjkvben A. § 1-4. rendsz. alatti 15715, 15766, 15767, 15834. és 17940. hr. sz. ingatlanoknak; a feleki 2508. sz. tjkvben A. § 1-10. rendsz. alatti 4194, 4199, 8047, 8866, 9585, 9610, 12567, 14395, 17024, 19042. hr. sz. ingatlanoknak; a feleki 2413. sz. tjkvben A. § 1-2. rdz. alatti 20712, 20912, 20913. hr. sz. ingatlanoknak; a feleki 2458. hr. sz. A. § 1. rdz. alatti 10555. hr. sz. ingatlanok; a feleki 2459. sz. tjkvben foglalt A. § 1. rdz. alatti 18063. hr. sz. ingatlanok; a feleki 2450. sz. tjkvben foglalt A. § 1. rdz. alatti 11415, 11416. hr. sz. ingatlanok; a feleki 2461. sz. tjkvben foglalt A. § 1. rdz. alatti 17777. hr. sz. ingatlanok; a feleki 2710. sz. tjkvben foglalt A. § 1. rdz. szám alatti 17763. hr. sz. ingatlanok; a feleki 2798. sz. tjkvben foglalt A. § 1-3. rdz. alatti 7532, 11254. és 18946. hr. sz. ingatlanok; a feleki 2797. sz. tjkvben foglalt A. § 1-3. rdz. alatti 1744, 15474, 13511, 13512. hr. sz. ingatlanoknak és a feleki 2788. sz. tjkvben foglalt A. § 1. rdz. alatti 8070. hr. sz. ingatlanok a 6736/892. telekjkvi számú végzéssel ifj. Sebesián Vaszillie névre it 1/2 részére az árverést 3126 Kor. ezennel megállapított kiáltási árban elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1901. évi szeptember hó 10-ik napján délelőtti 9 órakor Felek község-házának hivatali helyiségében megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kiáltási áron alól is eladatni fognak.

Arverési szándékozók tartoznak az ingatlanok becsárának 10%-át készpénzben, vagy az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. november hó 1-én 3333. sz. alatt kelt m. kir. igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékköpes értékpapirban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. évi LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál öleleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Nagy-Szeben, 1901. évi április hó 9-én.

A kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság. Munteán, kir. törv. bíró.

Unterricht in französischer Sprache, Grammatik und Conversation, erteilt Henriette Spreer, Sprachlehrerin, Quergasse Nr. 2.

Anmeldungen täglich von 10-5 Uhr. [811] 2-6

Carl Jauernig,

Leinwandhandlung und Wäscheconfection, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 8, Telefon Nr. 87.

empfiehlt sein reichfortirtes Lager von Flachs- und Baumwoll-Leinwand, Chiffon, Creton, Oxford, Zephir und Webezeuge, Barchente in weiss und färbig. Grösste Auswahl in Tisch- und Kaffeegedecken, Handtüchern, Taschentüchern, Tisch- und Bettdecken, Frotir-Handtücher und -Mäntel. Normal-Wäsche. Steppdecken nur eigener Erzeugung. Braut-Ausstattungen. Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche eigener Erzeugung. Cachemir schwarz, Deckensatin, Cloth und Atlas in allen Farben. Teppiche, Läufer und Vorleger in Jute, Wolle und Linoleum zu Fabrikpreisen. Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt.

Für Touristen! Auswärtige Aufträge prompt gegen Nachnahme. Rucksäcke, Hemden, Cravatten, Touristen-Schirme, -Stöcke mit Eisenspitze und -Stützen und Touristen-Decken (garantirt rein-Wolle), zu den billigen Preisen. [754] 4

Gassen-Wohnung bestehend aus drei Zimmern, Küche und dazu gehörigen Räumlichkeiten, vom 1. October zu vermieten.

Wintergasse Nr. 11. Dasselbt sind auch möblirte Wohnungen zu vermieten. [810] 3-3

Ein Lehrling

aus gutem Hause findet Aufnahme in der Specereiwaaren-Handlung des Georg Serfözö, Schewisgasse 3. [817] 3-3

Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und dazu erforderlichen Räumlichkeiten, Wasserleitung, elektrisches Licht im Hause, Heuplatz Nr. 5 zu vermieten. [838] 1-3

Zimmer-Pflanzen

(Palmen etc.) billigst zu haben bei A. Koskovits, Kunstgärtner, Langgasse Nr. 9, und jeden Wochenmarkt am Kleinen Ring. [842] 1-1

Kost-Kinder

werden in einem anständigen soliden Hause in ganze Verpflegung aufgenommen Elisabethgasse Nr. 75. [807] 4-5

Die Verkaufstellen für das allgemein beliebte Heltauer Brod

aus der Bäckerei L. Dorstenstein, Heltau, befinden sich nur bei den Herren W. G. Simonis, Sporergasse 12, und M. Kiettsch, Kleiner Ring 28. [556] 10

Möblirte Wohnungen

für Mitglieder der am 8. d. M. hier eintreffenden Gesellschaft des Theater-Directors F. G. Micsey werden gesucht.

Gef. Anträge mit Angabe der Wohnungs-Wünschen und Preis der Miete beim Secretär der Gesellschaft in der Theater-Kanzlei von 8 bis 9 Uhr Vormittags und von 2 bis 3 Uhr Nachmittags oder beim Theatermeister S. Rutschker. [835] 1

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefasst und sorgfältig angeordnet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstöße kostenfrei erteilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeitungspreise der Zeitungen unter Benützung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so dass durch Benützung dieses Instituts neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird.